

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Verbands Organ.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Otto Hue-Essen.

Unsere Parole heißt: Alle Kameraden herein in den Verband!

Auf der Wanderung.

(Den Saalabtreibern in's Stammbuch.)

Wie Ahasver,*) so ziehen wir von einem Ort zum andern, Auf's Neue suchen wir Quartier, wir müssen wieder wandern.

*) Ahasver, Ahasverus, der Name des sagenhaften, nie Ruhe findenden, ewigen Juden.

Was lehrt uns der Weissenfels-Zeiger Streik?

Der Streik im sächsischen Braunkohlenrevier ist beendet. Mit Ausnahme der 8-10 Gemäßregelten sind die Arbeiter wieder in die Grube gefahren.

Unterjuchen wir doch die Gründe dieser Niederlage, da nichts die Arbeiter mehr unterrichtet als die sachgemäße Besprechung der im wirtschaftlichen Kampfe zugezogenen Schlappen.

Die vornehmste Ursache der Niederlagen der Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die Unternehmer ist entschieden die schwache Arbeiterorganisation.

Über nicht nur national, international muß die Knappenschafter verbündet sein. Die deutschen Braunkohlengruben förderten pro Jahr 1896 rund 26 000 000 Tons, davon der Bezirk Halle rund 13 000 000.

Vor allen Dingen ist es nötig, die gute Geschäftsfrage auszunutzen. Im Hochsommer versuchen, mit Streiks die Lage verbessern, ist für die Bergarbeiter auf Stein- und Braunkohlengruben ein verfehltes Beginnen.

also zu einem Wäschzettel und verdirbt die Position. Auf solch „ungeheuerliche“ Forderungen laßt sich die Besitzer vorläufig garnicht ein.

Bergarbeiterstreiks, die etwas schaffen sollen, müssen daher mit großen Massen geführt werden. Je größer, desto besser.

Wie liegt denn die Unterstützungsfrage? Beim großen Buchdruckerstreik 1891 sind in wenigen Wochen über 2 Millionen Mark verausgabt und bei den Hafenarbeitern sind im ver. angemeinen Winter ca. 1 1/2 Millionen aufgebracht und trotzdem ist ihr Streik verloren gegangen.

Nur noch große Streiks! Im Ruhrkohlenrevier war die Förderung in den letzten Jahren fortgesetzt beschränkt.

Die schwache Organisation der Bergarbeiter Deutschlands veranlaßt es, daß die gute Geschäftsfrage für sie ungenutzt verstreicht.

Internationale Industriestatistik.

Die Anfänge einer internationalen Industriestatistik macht mit fühnem Unternehmungsgeliste das Department of Labor in Washington.

Table with 2 columns: Country, Production in 1000 Mill. Dollars. Includes Vereinigte Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Rußland, etc.

Die Höhe der Jahresproduktion der Vereinigten Staaten versucht der Bericht in erster Linie aus der Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters zu erklären.

Table with 2 columns: Country, Production in 1000 Dollars. Includes Vereinigte Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, etc.

Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß trotz wesentlicher höherer Löhne die Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Industrie eine für Deutschland gefährliche ist.

Table with 2 columns: Country, Production in 1000 Dollars. Includes Vereinigte Staaten, Großbritannien, Frankreich, Belgien, etc.

Dieser Vergleich ergibt, daß hoher Lohn und kurze Arbeitszeit ein Land nicht konkurrenzfähiger machen, sondern im Gegenteil seine industrielle Leistungsfähigkeit ganz erheblich stärken.

Table with 2 columns: Country, Horses per 1000. Includes Vereinigte Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, etc.

Im Hinblick auf solche Thatsachen der Statistik haben die Arbeiter allen Anlaß, auf ihren Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit mit aller Energie zu beharren.

(Leipz. Volksztg.)

*) Dollar gleich 4,25 Mark.

Die Lage der Bergarbeiter Großbritanniens.

Das Sinken der Löhne hatte naturgemäß eine Mehranstrengung der Arbeitskräfte zur Folge, was aus der Durchschnittsförderung pro Mann und Kopf deutlich zu ersehen ist.

Table with 2 columns: Year, Production in 1000 Tons. Includes 1893, 1896. Also includes number of workers.

Table with 4 columns: Region, Production in 1000 Tons, Production per worker, Production per worker in 1896. Includes Ost-Schottland, West-Schottland, Newcastle, etc.

In einzelnen wurden gefördert:

Table with 5 columns: Coal, Fireclay, Ironstone, Limestone, Other Minerals. Includes production in 1000 Tons.

Das Jahr 1896 war ein Jahr des wirtschaftlichen Niedergangs in England. Aber trotzdem die Bergarbeiter durchschnittlich nur 4 Tage in der Woche anfahren konnten, war eine Mehrförderung bei allen Mineralien zu verzeichnen.

*) Zur Bereitung von feuerfesten Steinen. **) Zur Bereitung von Solard.

Streiks der Gesamtbergarbeiterchaft des Inselreichs zu verzeichnen! Es ist dies durchaus keine müßige Frage, denn nach gewissen Anzeichen zu schließen ist ein solcher im langsamem Anzuge.

Gewerbliche Schiedsämter und Arbeiterversicherung.

Welcher Lohnsatz ist dem Arbeiter zu gewähren, wenn bei der Annahme nichts über die Lohnhöhe vereinbart ist? (Beschluss des Gewerbegerichts Hanau. Urteil des Gewerbegerichts Berlin.)

1. Das Gewerbegericht zu Hanau hat sich in einer vorjährigen Plenarsitzung dahin ausgesprochen, daß in einem solchen Falle, wie es auch in der Wistouterabrede nach Mitteilung eines Sachverständigen üblich ist, dem Arbeiter der Lohn zu gewähren sei, welchen er in seiner letzten Stellung gehabt hat, vorausgesetzt, daß zwischen dem Austritt aus der früheren und dem Eintritt in die neue Stelle kein zu langer Zwischenraum liegt und der Arbeiter im Wesentlichen in derselben Weise wie früher beschäftigt wird.

2. Das Gewerbegericht Berlin (Kammer 3, Vorsitzender: Magistrats-Rat Assessor Cuno) hat über diese Frage folgendermaßen entschieden: Der Malergehilfe R. war vom 21.—25. April 1896 bei dem Malermeister Sch. beschäftigt gewesen; er forderte für 40 Pfg. in der angegebenen Zeit geleistete Arbeitsstunden Lohn, welchen er in Ermangelung einer getroffenen Abrede mit 45 Pfg. für die Stunde berechnete. Der Beklagte erklärte, den bei ihm sonst üblichen Lohnsatz von 45 Pfg. für die Stunde dem Kläger nicht gewähren zu können, weil derselbe zu wenig geschafft habe. Er bewilligte dem Kläger nur 30 Pfg. für die Stunde. Beklagter wurde zur Zahlung von 45 Pfg. für die Stunde verurteilt.

Gründe: Mangels vertragsmäßiger Festsetzung eines Lohnsatzes hat das Gericht den Betrag von 45 Pfg. für die Stunde für angemessen erachtet, da dieser Preis in der betreffenden Werkstatt für Gehilfen üblich ist. Mit seinem Einwande, der Kläger habe zu langsam gearbeitet, konnte der Beklagte nicht gehört werden, denn der Lohn sollte zweifellos nicht nach Maßgabe der geleisteten Arbeit, sondern nach Maßgabe der Stundenzahl berechnet werden. Wollte sich Beklagter vorbehalten, dem Kläger weniger als den üblichen Lohn der übrigen Gesellen zu zahlen, falls er weniger als diese leistete, so mußte er dies ausbedingen. Mangels Abrede gilt der in der Werkstatt übliche Lohn als gewollt. Willkürliche Lohnfestsetzung nach subjektivem Ermessen über den Werth der geleisteten Arbeit steht dem Beklagten nicht zu. („Gewerbegericht.“)

Aus den Sektions-Verwaltungsberichten der Knappschaffts-Berufsgenossenschaft für 1896. Sektion III (Clausthal a. S.). Ueber die vorläufige Feststellung der Entschädigungen seitens des Vorstehenden des Sektionsvorstandes wurde in den Vorstandssitzungen Beschluß gefaßt. Die Zahl der zum Zwecke dieser Feststellung eingereichten ärztlichen Gutachten beträgt 328, und zwar 75 erstmalige, 233 periodische, 20 Obergutachten. Die Zahlung der festgestellten Entschädigungen geschah durch die Knappschafftskassen. An berufsärztlichen Bescheiden wurden erlassen: 98 Feststellungsbescheide, 109 Abänderungsbescheide, 31 Ablehnungsbescheide, zusammen 238, gegen 286 im Vorjahre. Gegen die erlassenen Bescheide ist in 57 Fällen (20,95 pSt.) und gegen obige 98 Feststellungsbescheide in 7 Fällen (7,14 pSt.) Berufung beim Schiedsgericht eingelegt worden. Die Zahl der Berufungen betrug im Vorjahre 53, die begünstigten Prozentziffern 22,46 und 6,86. — Die Zahl der im Betriebe gemessenen Werte betrug 92 mit 103 Betriebszweigen. Auf denselben wurden durchschnittlich 14 792 verheiratete Personen beschäftigt. Im Jahre 1895 betrug die Zahl der Werte 87 (97 Betriebszweige) und die Zahl der verheirateten Personen 13 877. Letztere hat sich demnach vermehrt um 915 gleich 6,59 pSt. und zwar hauptsächlich durch Zugang der Stein- und Salzbirgwerke, welche von der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft übernommen sind. Die Zahl der im Jahre 1896 angemeldeten Unfälle betrug 664, es entfallen demnach bei rund 300 Arbeitstagen auf den Arbeitstag 2,21 Unfälle. Für Redung der Sektion wurden 24 Verletzte an 1651 Tagen in Heilanstalten behandelt und verpflegt. An Verpflegungskosten für diese Verletzte hatte die Sektion den Betrag von 3084,74 Mk. zu zahlen, mithin gegen das Vorjahr, in welchem die Verpflegungskosten 2686,05 Mk. betrugen, 398,69 Mk. mehr. — Massenunfälle, durch welche mehr als 10 Arbeiter verletzt wurden, sind für das Jahr 1896 nicht zu verzeichnen. Dagegen sind 8 Unfälle vorgekommen, durch welche mehr als 1 Arbeiter verletzt worden sind, und zwar: beim Steinbruchsbergbau 1 Unfall mit 3 Personen, beim Erzbergbau 2 Unfälle mit je 4 Personen, 1 Unfall mit 2 Personen, beim Salzbirgbergbau 2 Unfälle mit je 2 Personen, 1 Unfall mit 3 Personen, bei anderen Mineralgewinnungen 1 Unfall mit 3 Personen. Entschädigungspflichtige Unfälle ereigneten sich 119, darunter 22 mit tödlichem Ausgange. („Kompas.“)

Internationale Arbeiterbewegung.

Der internationale Charakter des Kapitals wird trefflich durch einen belgischen Bericht über den auswärtigen Handel illustriert.

Danach „arbeiten“ in Spanien sieben belgische Gesellschaften mit 23 Millionen Francs Kapital; in Portugal eine Gesellschaft mit 700 000 Francs; in Serbien eine Gesellschaft mit einer Million. In Italien haben drei Gesellschaften belgischer Kapitalisten je eine Million, in Griechenland eine die Summe von 2 200 000 Francs investirt. Zwei Gesellschaften sind in Egypten etablirt, wovon eine mit vier Millionen; vier in Persien, wovon zwei mit 370 000 Francs; eine Gesellschaft in Brasilien mit 25 Millionen. In Mexiko ist eine belgische Gesellschaft mit ungenanntem Kapital thätig; am Kongo vierzehn Gesellschaften mit 45 950 000 Francs und in Rußland 55 Gesellschaften mit mehr als 178 Millionen Kapital. Diese Zusammenstellung ist aber noch nicht vollständig, indem sich noch große Kapitalsummen, die außer Landes „arbeiten“ jeder Kenntnis entziehen. Angesichts solcher Thatfachen ist gewiß auch die internationale Solidarität der Arbeiterinteressen berechtigt.

Die Ergebnisse der deutschen Arbeitsnachweis-Verwaltungen im ersten Halbjahr 1897 zeigen in sämtlichen sechs Monaten übereinstimmend die Lage des Arbeitsmarktes in günstigem Lichte. Bei der in der Redaktion der „Sozialen Praxis“ eingerichteten literarischen Centralstelle für Arbeitsnachweis sind auch für den Monat Juni von 54 öffentlichen Nachweisen Berichte eingegangen, von denen 43 vergleichbare Daten zeigen. An weitaus den meisten Arbeitsnachweisen ist wiederum der Andrang geringer, als im Juni vorigen Jahres gewesen. Es zeigen nämlich 23 Orte (nebst 2 ausländischen) eine Abnahme des Andranges und nur 14 nebst 1 ausländischen eine Zunahme. Die vergleichenden Gesamtzahlen zeigen, daß im Juni 1896 um 21 865 gemeldete offene Stellen sich 27 454 Arbeitsfunde bewarben, im Juni 1897 um 23 760 offene Stellen 26 488. Auf 100 ausgetobene offene Stellen kamen damals 125,6 Arbeitsfunde, diesmal nur 111,3.

— Aus Stuttgart wird geschrieben: Der Ruhm der Kühn- männer hat unsere schwäbischen Metalltöner nicht länger mehr ruhig schlafen lassen. Unter Führung des Analtropen Kühn haben sie sich zur Abwehr gegen „unberechtigten“ Bestrebungen der Arbeitnehmer organisiert. Jedes Mitglied dieser Gesellschaft verpflichtet sich durch einen auf Sicht lautenden Solawechsel im Betrag von 100 Mk. pro Kopf bei Betrieben bis zu 20 Personen und von weiteren 50 Mk. pro Kopf für jede weitere Person, nicht weniger als 10 Stunden arbeiten zu lassen. Der Vorstand entscheidet über Berechtigung oder Nichtberechtigung eines ausbrechenden Streiks. Kein Mitglied darf einen streikenden Gehilfen aufnehmen oder behalten. Der Vorstand hat für Bekanntgabe der Namen der streikenden Arbeiter zu sorgen. Jede Zuwiderhandlung gegen die Verbandsbeschlüsse wird durch Einlösung des Wechsel bestraft! —

Der Streik der belgischen Bergarbeiter. Dem „Vorwärts“ wird aus Brüssel geschrieben: „Wie immer, so haben auch hier die bürgerlichen Blätter die Behauptung aufgestellt, die Sozialisten haben die Bergleute in den Streik getrieben. Das hält allerdings diesen Blätter nicht ab, andererseits zu verkünden, daß die Führer immer mehr den Einfluß auf die Massen verlieren. Der gegenwärtige Zustand ist im Gegentheil ganz unerwartet gekommen, er ist auch nicht vorbereitet, hervorgerufen ist er durch die Provokationen der Unternehmer. Das Gesetz betreffend die Arbeitsordnungen in den Fabriken, Werkstätten, Bergwerken usw., welches im Laufe dieser Session von der Kammer angenommen wurde, verpflichtet die Unternehmer, eine Arbeitsordnung einzuführen und öffentlich anzuhängen. Das Gesetz tritt aber erst in Kraft mit dem 15. Januar 1898. Die Bergwerksbesitzer der Provinz führten die neuen Arbeitsordnungen bereits am 25. Juni ein. Die Arbeiter hatten geglaubt, daß ihren berechtigten Wünschen bei Aufstellung des neuen Reglements doch einigermaßen Rechnung getragen worden sei, sie sahen sich aber enttäuscht, die neuen waren nichts anderes, als eine Reproduktion der alten Arbeitsordnungen, die schon einmal, — im Jahre 1889 — Anlaß zum Ausstand gegeben hatten. Das Verhalten der Unternehmer war dabei ein so autoritatives und provokatorisches, daß es von vornherein klar war, sie wollten den Kampf. Sie hatten sich bei 10 000 Franken Conventionalstrafe verpflichtet, die Arbeitsordnung einzuführen. Die Arbeiter wenden sich vornehmlich gegen den Art. 4, der die Untertagearbeiter verpflichtet, so lange in der Grube zu bleiben bis alle Kohlen herausbefördert sind; es würde das oftmals eine Arbeitszeit von 14—16 Stunden ergeben. Ferner richtet sich ihre Opposition auch gegen die hohen Strafen, die auf die geringsten Vergehen gesetzt sind. Die Bergleute entwarfen selbst ein Projekt, das, mit lauzenden von Unterschriften versehen, den Unternehmern unterbreitet wurde. Sie verlangen einen Maximal-Arbeitstag von 10 Stunden (!) für die Arbeiter unter Tage; des weiteren eine Entschädigung, wenn sie zur Arbeitsstätte gekommen, ohne arbeiten zu können. Diese Forderungen sind gewiß sehr bescheiden; einige andere beziehen sich auf ihre Sicherheit bei der Ein- und Ausfahrt und bei der Arbeit selbst. Ferner beanspruchen sie das Recht, denjenigen Arzt zu wählen, dem sie Vertrauen schenken. Alle diese Forderungen lehnten die Unternehmer brüsk ab. Die letzten zwei Sitzungen der Kammer waren ausgefüllt mit Debatten über den Ausstand. Die sozialistischen Abgeordneten Roger, Desjussieux, Wandervelde und andere interpellirten den Arbeitsminister, welche Stellung er einzu-

nehmen gedenke. Der Minister lehnte es ab, zu vermitteln. Streik sei eine politische Bewegung, hervorgerufen durch die Sozialisten. Warum die Unternehmer gerade ihren Feldzug in der Provinz gannen, ist klar genug. Dort leben die Bergleute in den miserabelsten Verhältnissen; die Arbeitszeit ist am längsten, der Lohn schlechtesten. Die Unternehmer dieses Gebiets wurden vorgeföhrt, die ändern sollten folgen. Der Kampf wird ein sehr harter werden die belgischen Bergleute hoffen, daß ihre Brüder im Auslande unterstützen werden. Der „Kön. Zig.“ wird aus Brüssel geschrieben: In den Gruben sind bereits vielfach Gerbrüche vorgekommen, da kleinen Gruppen von Steigern, die zurückgeblieben sind, den Abstieg nicht überall gehörig zu führen vermögen. Auch sind in anderen Gruben wegen Kohlenmangels bereits Arbeiter entlassen worden. Der Verband hat ganz aufgehört und die Lagerverräthe sind erschöpft.

Die Bewegung der Londoner Maschinenbau-Arbeiter für 8 Ahtstunden a Tag soll jetzt aus dem Stadium friedlicher Verhandlung in das des gewerkschaftlichen Kampfes treten. Rund 10 größere und kleinere Firmen mit zusammen 11 000 Arbeitern haben den Ahtstundentag ohne Lohnreduktion bewilligt, so daß nur noch eine Minderheit von Firmen mit etwa 4000 Arbeitern aussteht. Wegen diese will das Komitee der Arbeiter nur mit der schärferen Waffe vorgehen. In drei der größeren dieser Geschäfte haben Bestimmungen unter denjenigen Arbeitern stattgefunden, die den be- Gewerkschaften angehören und liberal erbrückende Mehrheiten für den Streik ergeben. So stimmten von 1600 Arbeitern der bekannte Firma Thornycroft alle außer einem für den Streik. Obwohl die Maschinenbaugewerbe sonst nicht üblich ist, werden die Arbeiter durch Beweigung des Ahtstunden-Comitees eine Woche vor dem Ausst- ihre Kündigung einreichen. Ueberhaupt wird die Bewegung in ebenjoviel Maßigung in der Form, wie Ernst und Entschiedenheit der Sache betrieben, das wahre Mutter eines gewerkschaftlichen Kampfes das freilich nur möglich ist, weil hinter den Arbeitern treffliche Organisationen mit gefüllten Kassen stehen. Die Seele der Bewegung die jetzt auch auf die Provinzen übergreift, ist die Vereinigte Gewerkschaft der Maschinenbau-Arbeiter, die nach ihrer letzten Versammlung (Ende Mai) 91328 Mitglieder zählte und über 300 000 Pfund in ihrer Kasse hat. Die der Ahtstundenbewegung feindselig gegenüber stehenden Unternehmer drohen, falls die Arbeiter in Ausst- treten, die Intervention des Verbandes der Unternehmer anzurufen, der den Ausst- nötigenfalls mit einem allgemeinen Ausschluß beantwortet werde. Aber die Arbeiter glauben nicht an den Ausschluß. Der Geschäftsgang ist ein so reger und die Interessen der Unternehmer so verschiedenartige, daß der Ausschluß besten- oder schlimmste falls — wie man es nimmt — immer nur einen Theil der Gewerkschaftsmitglieder treffen würde. So deutet alles auf einen Erford- der Arbeiter hin — ein Ereignis, welches das Jubiläumsjahr aus für die Arbeiter Sache zu einem denkwürdigem machen würde. Der es bedeutet den ersten großen Erfolg, der in der alten Welt für den Ahtstundentag durch das Mittel der Organisation erkämpft wurde.

Ueber den Bergarbeiterstreik in Nordamerika wird aus Pittsburg gemeldet, daß der Streik in Westvirginien allgemein ist. Man befürchtet beim Eintreffen fremder Kohlen Unruhe.

Knappschaffliches.

Wohum. Der Knappschafftsvorstand hat an den Knappschaffts-Ältesten folgendes Schreiben gerichtet: „Es wird vielfach darüber geklagt, daß die Auszahlung der Unfallkinder so lang auf sich warten lasse. Die Klage ist nicht unberechtigt, aber wir können thatsächlich an der Sache nichts mehr thun. Mit der jetzigen schwierigen Aufstellung der Nachverrechnung können wir nur ganz g- schulte Beamte betrauen und für die laufenden Arbeiten haben wir auch keine neuen Kräfte bekommen. Die eingelaufenen Anträge b- ziffern sich auf weit mehr als 2500. Sie werden nach der Reihenfolge des Eingangs erledigt. Schließlich haben doch auch nur sehr wenige Empfänger mit diesen Beträgen überhaupt gerechnet. Selbst viele haben ihre Knappschafftsliche Invalidität überhaupt nicht beantragt, weil kein harter Vorteil damit in Aussicht stand. Jetzt wo die Aussicht auf Kindergeld unverhofft eröffnet ist, kommen alle auf einmal und verlangen kühnlich Geld. Diesem plötzlichen Andrang können wir nicht auf einmal gerecht werden. Sagen Sie den Mitgliedern die sich bei Ihnen erkundigen oder beschweren!“

Salze, 4. Juli. Die gestern hier tagende Ältesten-Verammlung der Kommission Eisenkirchen war von 47 Ältesten besuch. Zuerst wurde beschloffen, bei den Ältesten-Verammlungen ferner mehr Deffentlichkeit walten zu lassen, namentlich soll die Presse zugelassen werden. Zweitens wurde vielfach Beschwerde geführt, daß man die Knappschafftsärzte sich jetzt weigerten, Soolbäder zu verschreiben, mit der Angabe, es wäre ihnen vom Oberarzt verboten, oder, wenn der Arzt Bäder verordnete, so wäre er auch angewiesen, die Mitglieder der Kuranstalt zu überweisen und müßten dieselben dann dort Station nehmen. Man war allgemein der Ansicht, wenn eine solche Verfügung des Oberarztes an die Knappschafftsärzte ergangen ist, daß derselbe seine Befugnis überschritten hat; denn es darf keinem Arzte hierin eine Beschränkung auferlegt werden und muß es jedem überlassen

Technisches Feuilleton.

Explosionen in Steinkohlengruben.

Eine Frage der Grubentventilation.

(Fortsetzung.)

Hohe Gefahr und Beschwerlichkeit, welche der Herstellungsart der zur Wetterführung unbedingt notwendigen Verbindungen der Strecken untereinander anhaftete, haben zur Realisirung der Idee geführt, den Durchsichten ein größeres Bohrloch bis zur oberen Strecke voranzutreiben zu lassen, um bei der später folgenden Arbeit Wetterzuga zu haben. Bohrapparate mit Handbetrieb sind zu diesem Zwecke konstruirt, von denen der Münchener die mehrfache Anwendung erfahren. Neuerdings liefert die Berliner Firma Siemens u. Halske einen Antrieb für Drehbohrung. Zur allgemeinen Einprägung solcher Drehbohrparate fehlt nur noch, daß genannte Firma den elektrischen Antrieb unipolst erstellt.

Sichere Führung der Wetter ist, namentlich auf Schlagwettergruben das Hauptvermögen; leider bei den üblichen nicht durch bessere erziehbaren Apparaten, Wetterthüren u. c., nur sehr schwer zu erzielen! Was gemacht werden kann, wird allerdings bis zu einem gewissen Grade gemacht. Das Oberbergamt Dortmund versucht wenigstens den größten Unterlassungsünden der Grubenvorstellungen vorzubeugen. Da heißt es in der 1887er Bergpolizeiverordnung in § 7: Die Wetterthüren müssen sich von selbst schließen; diejenigen, welche einseitig nicht bekräftigt werden, sind aus ihren Angeln anzuhängen. An jedem Punkte, wo es darauf ankommt, einen dichten Verschluss zu erzielen, sowie an Punkten, von der Verkehr dazu möglich, eine für die Vertheilung des Wetterstromes wichtige Abzweigung sehr häufig zu öffnen, müssen zwei, erforderlichen Falles drei Wetterthüren vorhanden sein, welche soweit von einander entfernt sind, daß wenigstens eine der vorhandenen stets zuverlässig geschlossen ist; dieselben müssen erforderlichen Falles bewacht werden. Zusammenfassend, daß in dieser außerordentlich wichtigen Bestimmungen der wichtige zweite Theil derselben keine positive Vorschrift enthält. Es ist ja rein der Grubenvorstellung überlassen, zu entscheiden, wo es darauf ankommt. Und die Verfolgung der Grube mit frischen Wettern leistet die Zeche, abgesehen von einem (laut Bergpolizeilicher Anordnung obigen Oberbergamts vom 1894 für Schlagwettergruben mit schwierigem Temperament vor- geschene) Ausnahmen, ja nur im Nebensache! Wie viel Wettermuth, Sengenkrankheit, schlechte Ernährung, Heberzeitarbeit usw. hätte vermieden werden können, wenn obige Bestimmungen detaillirt nach ihre Ausföhrung unter hundertfache Kontrolle gestellt worden wären! Was auch nur die experimentellen Operationen mit diesen Apparaten, Beschlägen u. c. zur Führung der Wetter persönlich mitgemacht haben, Selbst starke Reibungsgrade können auf fehlerhafte Führung der Wetter zurückgeführt werden.

Wir möchten uns mit gütiger Erlaubnis der ministeriellen Berg- bergbehörde Preußens erlauben, anzunehmen, daß das, was 1887 für die Wetterführung der Gruben im Oberbergamtsbezirk Dortmund nachwendig war, für ähnliche Gruben im Breslauer Oberbergamts- bezirk 1895 nicht entbehrt werden konnte. Festzustellen, ob konform der Dortmund-Verordnung eine ähnliche im Breslauer Oberbergamtsbezirk besteht, ist für nachfolgende Erörterung der Massenexplosion auf Brangelschacht im niederschlesischen Revier in- sofern belanglos, als wir dabei einzig nur die unwiderprochen gebliebenen Mittheilungen in den Blättern bezüglich der Explosionsstelle und der Wetterverjüngungsvorrichtungen daselbst zu Grunde legen können. Um so mehr haben wir uns darauf zu stützen, weil auf eine seitens des Redakteurs der deutschen Bergarbeiterzeitung schon vor längerer Zeit an den Berginspektor Herrn Oberberggrath Artt zu Waldenburg gerichtete briefliche Anfrage über die Ursachen des Wasser- unglücks bis jetzt noch keine Auskunft erfolgt.

Nach den einstimmigen Berichten der Presse ereignete sich in der Nachschicht (zur Heberförderung!) am 31. Dezember 1895 im Brangelschacht eine Gasexplosion, wobei 31 Mann todt blieben und 14 schwer verletzt wurden. Diese unglückliche Mannschaft arbeitete in zwei Betrieben; in einem erst in Ausrichtung begriffenen und in einem anderen schon voll entwickelten Bremsberge. In letzterem ging eine starke Förderung um von ca. 200 Wagen pro Schicht. Am Fuße des Bremsberges wurde der volle Kohlenwagen vom unten angekommenen Behälter, auf 123 er aufgeschoben war, abgezogen und dafür ein leerer Wagen darauf gestellt. Der Fuß des Bremsberges war dicht mit Breiten umkleidet, um den Wetterstrom abzuhalten, in diesen Bremsberg hineinzutreten und ungenutzt zu entweichen, sondern seinen Weg nach dem weiter hinten liegenden in Ausrichtung stehenden Bremsberg zu nehmen, von wo aus er allein nur nach den Betrieben des ersten, voll entwickelten und stark belegten Brems- berges gelangen konnte. Da nun in diesen Betrieben Schlagwetter auftraten, so war hier am Fuße des Bremsberges ein Punkt, „worauf es ankam“. Und hier wären nach § 7 der Dort- mund-Verordnung mindestens zwei Wetterthüren an dem Platz gewesen. Nach unangenehmster Darstellung ist hier aber nur eine Wetterthür und zwar in der Verleibung des Bremsbergfußes angebracht gewesen. Entsprechend der Förderung mußte diese Thüre angemacht werden und während einer achtstündigen Schicht entweder 200 Mal eine längere Zeit oder 400 Mal auf eine kürzere Zeit offen stehen, um das Abziehen der vollen und Aufschieben der leeren Wagen beförtern zu können. Während dessen traten die frischen Wetter- gebirg in den Bremsberg und gingen ungenutzt verloren. Das Gas hat uns aber noch nie den Gefallen gelassen, ohne flotten Wetter- strom zu verduften; im Gegentheil, es sammelt sich dann in großer

*) Bremsberge sind flache Schächte oder geneigte Strecken, in welchen gefüllte Fördergefäße an einem Seile oder an einer Kette auf Schienen nach einer tieferen Sohle herabgelassen und leere Förder- gefäße hinaufgezogen werden.

Wasser an, und so ist es auch hier geschehen. Beweis: die Wasser- explosion.

Ob der Herd der Explosion im ersten oder zweiten Berge ge- wesen, ist ganz egal; Gas war massenhaft in beiden.

Die Anlage zweier Wetterthüren, wozu naturnothwendig die Erstellung einer Umbrudstrecke (Umleitungsstrecke für den Wetterstrom um den Bremsberg herum) gehörte, hätte 10 bis 11 Mark Kosten für Jeden der unglücklichen Mannschaft verursacht, die bei der Katastrophe den Tod oder einen schweren Unfall erlitt.

Wohin kommen wir, wenn die nach wissenschaftlich und praktischer Er- fahrung verhütbaren Massenexplosionen fortgesetzt als „unglückliche Zufälle“ hingestellt werden? — Unbedingt haben wir zu verlangen, daß über all alles zur sicheren und guten Wetterverjüngung Nöthige hergerichtet wird, was die Grubentechnik heututage lehrt. Denn es giebt Gruben, wo selbst dieses nicht ausreicht. Da schreibt nämlich der Berginspektor vom Bergrevier Redlinghausen, Berggrath Kott, im Bericht vom Jahre 1895, daß die seiner Aufsicht unterstellten Gruben außer mit hoher Temperatur auch mit druckhaftem, gebrauchtem und quillendem Gebirge belastet seien. Das ist wahr. Leider wahr; denn dieses hat zur Folge, daß die Vorrichtungen zur Führung der Wetter stets den allergrößtmöglichen Einflüssen unterliegen, das sind Faktoren von einer Energie, die geradezu jeden Widerstand überwindet. Was will es unter solchen Umständen besagen, wenn statt eines Ventilators zwei aufgestellt werden? Die Leitung des Wetterstroms nach den entfernteren, schwierigen, gefährlichen Punkten hängt ja von den Führungssparaten ab, welche aber fort- während der unabwendbaren Zerstörung ausgesetzt sind. Den Kenner der Verhältnisse konnte es somit nicht überraschen, als am 19. Dezem- ber 1896 die Schreckenskunde von einer Massenexplosion mit einem Massenunglück auf „Blumenthal“ bei Redlinghausen die dortige Gegend durchpflanzte.

Die Presse, „gut unterrichtet“ wie immer, hob neben der Zahl von 28 Toten hervor, daß die Vorrichtungen über und unter Tage nach den neuesten Erfahrungen angelegt seien, die Zeche zwei große Ventilatoren nach bestem System (Capell) besitze, von denen jeder pro Minute 5000 Kubikmeter zu leisten im Stande wäre, und die Wet- terführung intakt sei! „Die Unschuld vom Lande“ ergäbe sich zur Erhärtung dieser jedenfalls ihr selbst altzu dreist vornehmenden Behauptung weiter, daß zwei Stunden nach der Katastrophe die be- treffenden Strecken und Arbeitspunkte schon wieder in voller Wetter- verjüngung gestanden hätten. Das Letztere wird nun schon allein aus Gründen der eventuellen Rettung der Leute und Bergung der Leichen bei diesen großen Ventilatoren wohl der Fall gewesen sein; aber das beweist doch nicht die Fehlerlosigkeit der Wetterführung vor der Katastrophe. Das ist aber eben der Punkt, worauf es ankam. Vor der Explosion war die Wetterführung eben nicht intakt. Beweis: die große Masse Gas! Wo es sich in solcher Menge angeammelt, da ist doch offenbar kein genügender Wetterstrom hingekommen. Das sieht auch jeder Laie ein. Allerdings nicht die Presse, die darf ja auch betheibe kein Laie sein in solchen Dingen. (Schluß folgt.)

Und nun das Schlußstück des Ganzen. Der Berginspektor Herr Spiegelberg schreibt:

Ich beschneide, daß in meiner Gegenwart vorstehende Erklärung ohne irgend welche Beeinflussung verfaßt und von sämtlichen Mitgliedern des Arbeiterausschusses und Beamten vollzogen worden ist.

Grube Raumburg, den 1. Juli 1897.

Spiegelberg, Berginspektor.

So die „Zeit“! Vielleicht äußert sich ein Kamerad uns gegenüber in der betr. Sache.

Arieblatt. Die gute Gesinnung unseres Pfarrers für die Bergleute geht aus seinen Worten hervor: Ich weiß nicht, was die Bergleute wollen. So lange sie 18 Mark die Woche verdienen, brauchen sie sich nicht zu beklagen! Von der Arbeitszeit sagt der Herr Pfarrer aber nichts. Wir haben hohe Ausgaben. Es kosten: 6 Stück Brode 4,20 Mk., 2 Pfd. Fett (Sch) 1,20, 1 Pfd. Butter (Margarine) 70 Pfg., 1/2 Pfd. Fleisch 75 Pfg., 1/4 Liter Brennöl 75 Pfg., 1 Pfd. Salz 10 Pfg., 1 Pfd. Linsen 16 Pfg., Bohnen 16 Pfg., Meis 20 Pfg., Syrup 25 Pfg., Zucker 28 Pfg., Hering 50 Pfg., Kartoffeln 1 Mk., gebrannte Gerste 10 Pfg., Kaffee 20 Pfg., Bier (natürlich bei der Arbeit) 1 Mk., Nacht 5 Pfg., Käse 50 Pfg., Seife 20 Pfg., Soda 4 Pfg., Knappschäfts- und Invalidentsteuer 92 Pfg., Staats- und Gemeindesteuer 26 Pfg., Schulgeld 17 Pfg., Miete 1,83 Mk., für Schuhmacher und Schneider 2 Mk., das sind zusammen 17,54 Mk. Arzt und Arznei, Ersatz für Verschleißung der Haushaltungsgeräte, Lectüre usw. fällt weg. Nun, Herr Pfarrer, hier sind noch keine Nebenausgaben für Zwirn usw., auch nichts für Sonntagserholung. Wir haben bei 18 Mk. kein Auskommen. Der Herr Pfarrer hat allerdings die Woche 103,80 Mk. Gehalt, dabei Nutzung des Gartens. Und von wem rührt dieses Gehalt? Bitte nachzudenken. Sollte der Herr Pfarrer etwas zu erwidern haben, dann bitte. Der liebe „Bote von der Schnauze“ steht ja zur Verfügung. Wir werden bei Ihrem einstigen Abschied eine Thräne der Begeisterung weinen, die Tschentlicher liegen schon bereit.

Giselen. Der hier erscheinende „Bergbote“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel über die „Roheiten der Sozialdemokraten in Saarbrücken“. Wir sind nun nicht dafür vorhanden, die sozialdemokratische Partei in Schutz zu nehmen, dies geschieht schon von anderer Seite genug. Da aber der oben erwähnte Artikel in einem „Organ für Bergleute“ stand und einem gleichen Blatt entnommen war („Bergmannsfreund“ Saarbrücken), so haben wir uns doch genötigt, dem Sachverhalt, der in der betr. Schmiererei geschildert, auf den Grund zu gehen. Es sollten nämlich anlässlich der Mattheier in Saarbrücken zwei Arbeiter, die der Sozialdemokratie angehörten, in wahrhaft roher Weise zwei Nichtsozialisten mißhandelt haben. Wir wandten uns also an einen Freund und Leser unseres Blattes in Saarbrücken um Auskunft und erhielten folgenden Brief:

„Die Sägengegeschichte im „Bergmannsfr.“ ist wahr bis auf Zugehörigkeit der Thäter zu der sozialistischen Partei. Niemand von den hiesigen sozialistischen Arbeitern hat die Kerls vor dem 1. Mai gekannt; spätere Erkundigungen ergaben, daß es ein paar verkommene Bummler waren, die für gewöhnlich ihr Leben als Schenkefrüher fristen. Der Vater des einen Kerls spielt im Saarbrücker Kriegerverein eine Rolle. Das ist das Einzige, was wir über die eventuelle politische Richtung der Leute erfahren konnten.“

Wie man aus dem Briefe unseres Gewährsmannes ersieht, wurden die Kerls der „Bergboten“ und des „Bergmannsfreund“ von ihren Blättern gründlich belogen. Ob absichtlich, wagen wir aus naheliegenden Gründen nicht zu behaupten. Aber der Saarbrücker „Bergmannsfreund“ hätte sich doch leicht von dem wahren Sachverhalt überzeugen können. Man hat es nicht gethan, sondern setzte den „reichstreuern Bergleuten“ in den Kopf, die „Rothen“ seien Heßhebeln und Vagabunden, weshalb man sich denn auch nicht zu wundern braucht, daß im „Königreich Leuschner“ Sozialist und wildes Thier gleichbedeutend ist. Wir werden von nun an den „Bergmannsblättern“ scharf auf die Finger passen und bei vorkommenden Gelegenheiten den „reichstreuern“ Herren ganz gehörig das Handwerk legen.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Gottesberg. Der 2. Vorsitzende vom Knappenverein Oberhermsdorf hat am 25. Juni die Kündigung erhalten mit dem Bemerkten, er könne, wenn es ihm bestehe, sofort abgehen; die 14 Tage Befristung er bezahlt. 2 Schichten hat Jäger verlassen, dann ließ er sich die übrige Zeit bezahlen. Er bekam pro Schicht 2,80 Mk. Jäger war früher Vertrauensmann der Mayrau-Schacht-Abtheilung. Als er damals in den Schichten ganz energisch für das Wohl der Kameraden eintrat, stand seine Existenz auf dem Spiele, weshalb er ein kleines Geschäft gründete (Reiserhandel, alle Sorten Tuche etc.) Nun hat er unter dem Vorwand die Kündigung erhalten, man könne Geschäftsleute nicht gebrauchen. Die Kameraden mögen nun ihren Genossen Gustav Jäger genügend unterstützen dadurch, daß sie bei ihm kaufen. „Lindant ist der Welt Lohn“ darf nicht auf die Bergarbeiter angewandt werden können.

Walzenburg. Wegen des Sonnabendluffbarkeiten hat sich auch die Synode des Kreises Walzenburg in ihrer jüngst abgehaltenen Sitzung erklärt. Das „Schles. Tagebl.“ berichtet über dieselbe Folgendes:

In der am Donnerstag stattgefundenen Kreisynode, welche der Superintendent Biesler-Charlottenbrunn leitete, wurde an Stelle des in den Landkreis Breslau versetzten Landraths von Piers der Ständedirektor Schmidt-Altwasser in den Vorstand gewählt. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Ephoralbericht und Pastor Bäsler-Altwasser referirte über die Förderung der Eittlichkeitsbestrebungen. Die Vorlage des Königl. Consistoriums: „Worin besteht die grundlegende Bedeutung und Wichtigkeit eines wahrhaft christlichen Familienlebens für den Aufbau des kirchlichen, christlichen, christlich-sittlichen und gesellschaftlichen Lebens in den Gemeinden?“ beantwortete in einem Vortrage Marxscheider Schmidt-Gottesberg. Im Anschluß hieran beschloß man, sich an die Gemeinden mit der Bitte zu wenden, die Sonnabendluffbarkeiten möglichst einzuführen, weil durch diese die christliche Sonntagsfeier beeinträchtigt wird.

Die Synodalen empfinden also Aergerniß darüber, daß die Feiern oft bis spät in den Sonntag dauern und klagen über wüste Gelage, die nur die Trunksucht und Vergnügensucht fördern. Wir sind gewiß keine Freunde übermäßigen Trinkens und Vergnügens, aber von den Vorschlägen der Synode erwarten wir keine Besserung. Da gilt es, praktische Maßnahmen zu treffen. Und eine der besten wäre eine tüchtige Verkürzung der Arbeitszeit, die für weitere Kreise der Bevölkerung, die Arbeiterschaft, die Möglichkeit bedeutet, sich ebleren Vergnügungen und Genüssen hinzugeben. Aber was sehen wir gerade in unserem Kreise? Alle Bestrebungen der Arbeiterschaft, die auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet sind, finden nicht das geringste Gegenkommen. Die reichen Grubenherren unseres Bezirkes haben die Forderung der Bergleute, die acht stündige Schicht einzuführen, rundweg abgelehnt und die frommen Herren, die an der Erhaltung einer „christlichen“ Sonntagsfeier ein so überaus lebhaftes Interesse besitzen, sind gewiß damit einverstanden.

Wer die arbeitende Klasse in ihrem Kampf um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage unterstützt, bekundet den ersten Willen, die Unbilligkeit zu beseitigen; die Arbeiterschaft in ihrem Befreiungswerk beizugehen, heißt: die Unbilligkeit in Permanenz erklären.

Altwasser. Da es mir gelungen ist, ein Lokal für unsere Sache wieder zu bekommen, erjuche ich die Mitglieder um rege Theilnahme. Es ist Zeit, sich um die Sache zu kümmern. Mit erstem Willen ist viel zu erreichen. Der Vertrauensmann.

Eingefandte Schriften.

Die über angeführten Bücher und Zeitschriften können käuflich durch unsern Verlag bezogen werden).

- Die Neue Zeit. Nr. 41. (Stuttgart F. H. W. Dietz.)
- Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 41.
- Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, F. H. W. Dietz Verlag) ist uns jeder die Nr. 15 des 7. Jahrganges zugegangen.
- Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg.

Briefkasten.

Nachricht. Die Genesung unseres Rebalteurs ist durch einen Rückfall unterbrochen. Sie muß an ärztliche Anordnung mehrere Wochen sich ruhig verhalten.

Bröbisch. Es gingen hier ein durch F. M.:

- Am 4. Mai von Bröbisch 9,80 Mk.
- Am 18. Juni von Bröbisch 12,20 Mk.
- Am 24. Juni von Bröbisch 30,— Mk.

Dieses zur Aufklärung.

Brangenberg.

Verfallens-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegen genommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 18. Juli finden nachstehende Versammlungen statt:

Altwasser. Nachmittags 5 Uhr im „Deutschen Kaiser“.

Altwasser. Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß Karl Wipp als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt wurde. Derselbe ist befugt gegen Einkleben von Quittungsmarken Beiträge einzukassiren.

Altaden. Nachm. 4 Uhr.

Sarop. Nachmittags 5 Uhr beim Wirth W. Effenhuth.

Bärensdorf. Der Zeitungsbote Andreas Mettläuser ist berechtigt, die Beiträge für Zahlstelle Bärensdorf und Anmeldungen neuer Mitglieder in Empfang zu nehmen.

Forbek. Jeden Sonntag Morgen von 10 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge beim Wirth F. Lange.

Grubenscheid. Nachmittags 5 Uhr.

Dorfheld. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

Essen 2. Nachm. 5 Uhr, im Lokale der Frau Wwe. Mewel.

Grumme. Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben, von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegen genommen.

Hochwald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Bathe in Rothenkach.

Helmstedt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.

Ludenan. Nachmittags 4 Uhr, Publatz Lokal.

Liebersdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.

M.-Hausfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Röntz.

Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Neu-Grüngeldam. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mitgliede Franz Herxort Beiträge entgegen genommen.

Osholz. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außer dem nimmt der Bote Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Querenburg. Der Bote ist berechtigt gegen Einkleben von Quittungsmarken Beiträge in Empfang zu nehmen.

Pömmelte bei Wirth im Kronprinz.

Rennke. Für Hofstede nimmt der Zeitungsbote Paul Gennereck Beiträge entgegen.

Sahlbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.

Schnaaderhainchen. Nachmittags 3 Uhr, Töblens Gasthaus.

Wintersdorf. Im „Deutschen Haus“ beim Gastwirth Volke in Wintersdorf. [Uhr fehlt.]

Zur Beachtung. Etwalge Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redakto:

Weitmar!
Großes Bergarbeiter-Fest
Sonntag, den 25. Juli cr.,
im Saale des Herrn Notermund in Weitmar.
Programm:
Musik, Gesang (Quartett Werdelmann),
Theater, lebendes Bild, Tanz.
... Beginn punkt 4 Uhr. ...
Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.
Das Festkomitee.

Helmstedt.
Sonntag den 18. Juli d. J.
Großes Gewerkschaftsfest
mit Volksbelustigung, Ausflug nach der „Augusteiche“ im Kur.
Abmarsch mit Musik punkt 3 Uhr vom Holzberge.
Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im „Normannsgarten“ statt.
Abends baselbst
BALL.
Zerkarte 20 Pfg. Damen frei.
Alle Kameraden ladet hierzu freundlichst ein
Das Gewerkschaftskomitee.

Heufendorf.
Sonntag den 1. August 1897
findet für die Mitglieder des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes im Gasthofs zu Heufendorf ein
Sommerfest mit Volksbelustigung
statt.
Anfang 4 Uhr. Festbeitrag 1,— Mark.
Die Mitglieder von Heufendorf, Pflichtendorf, Wintersdorf und der umliegenden Zahlstellen werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Festbeitrag wird vom Festkomitee jederzeit entgegengenommen.
Die Zahl der Kinder ist mit anzugeben.
Der Fest-Ausschuß:
August Scheer, Wintersdorf.
Emil Weiland und Heinrich Severin, Pflichtendorf.

Pflichtendorf
Mache alle Kameraden von Neuselwitz, Wintersdorf und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich auf meine Profession arbeiten muß, da ich von dem Grubenbesitzer Ernst Mojer an die Luft gesetzt worden bin und augenblicklich keine Arbeit finden kann.
Emil Weiland, Schneider, Pflichtendorf bei Neuselwitz.

Neupoderschau.
Sonabend den 17. Juli, Abends 8 Uhr,
im Gasthof zu Neupoderschau
Deffentliche Bergarbeiterversammlung.
Nach derselben
Zahlstellenversammlung.
Eobeen erziehen:
v. Puttkamer und v. Stumm.

Die Herrenhaus-Sünter und die Arbeiter.
Neben der Herren v. Puttkamer und v. Stumm.
Nach dem stenographischen Bericht über die Verhandlungen im Herrenhaus über die Aenderung des preussischen Vereins-Gesetzes.
Preis 10 Pfg. Mit einer Einleitung. Porto 3 Pfg.
Wir können die Anschaffung dieser Brochüre jedem Arbeiter nicht dringend genug empfehlen. Bestellungen an uns werden umgehend erbeten.

Menselwitz
Sonntag, 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Glück auf“:
Gemeinschaftliche Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Agitation. 2. Mitgliederstatistik. 3. Verschiedenes.
Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Mitgliederlisten mitzubringen.
Zahlreiche Theilnahme erwartet.
S. A.: Heinrich Pieske

In Freien Stunden.
Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.
Preis pro Heft nur 10 Pfg.
Zur Zeit erscheint der kunstvoll reich illustrierte Roman
1793 von Victor Hugo
voll packender Schilderungen aus großen französischen Revolution.
Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post [Postzeitungsstab für 1897 Nachtrag 1, 3537a].
Heft 28 und 29 ist erschienen.

Drucksache
aller Art werden rasch und zu mäßigen Preisen bei der Buchdruckerei dieser Zeitung, Wollweberstraße 22, angefertigt.
Serie.
Sonntag, 25. Juli, Nachmittags 5 Uhr
Zahlstellen-Versammlung
Tages-Ordnung:
Knappschäftangelegenheiten u. Besprechung über den Ausfall der nächsten Versammlung wegen Kassaleere des Volksbildungsvereins.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht die Redaktion.
Der Verantwortliche